

Die Eupitheciën der Freiburger Gegend.

Von Sprachlehrer E. Lange, Freiberg (Sa.)

I. Allgemeiner Teil.

Meiner Abhandlung über die Lygris- und Larentia-Arten im Gebiete der oberen Freiburger Mulde (s. Iris XXXV, Heft 3/4, 1921) lasse ich nun die Eupitheciën folgen. Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß ich es hier mit der schwierigsten Gruppe der Spanner zu tun habe, deren Vollständigkeit ich auch jetzt noch nicht zu behaupten wage, trotzdem ich mich eine lange Reihe von Jahren ganz speziell dem Studium dieser Gruppe hingeeben habe. Das oft sehr lokale Auftreten einzelner Spezies, die nicht selten recht verborgene Lebensweise der Raupen und Falter, lassen mich vermuten, daß ich noch die eine oder andere Art übersehen habe. Dazu kommt, daß man bei vielen gefangenen Exemplaren mit dem Bestimmen nicht ins Reine kommt, weil die feine Linienführung auf den Fl nach verhältnismäßig kurzer Flugzeit verschwimmt und damit undeutlich wird; auch blassen dunkle Arten rasch ab. Endlich ist die Ähnlichkeit mancher Arten so groß, daß es ein recht geübtes Auge erfordert, sie auseinanderzuhalten. Die bildliche Darstellung vieler Eupitheciën läßt oft auch sehr viel zu wünschen übrig, leider auch die Diagnose. Karl Dietzes wunderbares Spezialwerk: „Die Biologie der Eupitheciën“, das in jeder Beziehung allen Anforderungen gerecht wird und das kein Spezialist entbehren kann, ist leider wenigen zugänglich. Ein anderes Werk möchte ich noch erwähnen, das im Gegensatz zu Karl Dietze, der nur schwarze Lichtdrucktafeln bringt, auf 7 Tafeln 140 Eupitheciën in künstlerischster und naturgetreuester Handkoloration zeigt. Es ist dies J. Culot: „Noctuelles et Géomètres d'Europe“. Beide, K. Dietze und J. Culot legen in ihren Beschreibungen glücklicherweise viel Gewicht auf die unterscheidenden Merkmale leicht verwechselbarer Arten. Da bei der Bestimmung der Eupitheciën die Struktur der Ventralplatten, teils auch der Dorsalplatten beim ♂, wie auch der Genitalien, von größter Wichtigkeit ist, ist Petersens Arbeit (Iris XXII, 1909, pag. 203—314: „Ein Beitrag zur

Kenntnis der Gattung *Eupithecia* Curt.“) heranzuziehen. Petersen bringt darin die Beschreibungen und Abbildungen von 112 Formen. 1891 hatte bereits Buchanan White im „Entomologist“ Untersuchungen über die Struktur der Ventralplatten von 34 *Eupithecia*-Arten veröffentlicht. Sehr wertvoll ist endlich auch Dr. Draudts Arbeit über die Eupitheciën-Eier (Iris XVIII, 1905, pag. 280—320).

Es ist nicht der Zweck meiner Arbeit, näher auf alle diese Werke einzugehen, doch wollte und konnte ich sie nicht unerwähnt lassen. Ebenso beabsichtige ich nicht, überall genaue Angaben über die Falterzeichnung und das Aussehen der Raupen zu machen; nur dort, wo ich es für besonders erforderlich halte, will ich näher darauf eingehen. Dagegen will ich möglichst recht viele praktische Winke für das Sammeln geben, so wie ich sie mir im Laufe einer intensiven Sammeltätigkeit erworben habe, unbeschadet dessen, daß der eine oder der andere Leser dieser Arbeit noch eine bessere Methode kennt.

Jede Gegend hat ihre Arten, die Ebene wie das Gebirge, letzteres ist meist reicher. Manche Arten sind wärmeliebend, andere bevorzugen kühle und feuchte Waldschluchten, einige lieben sandigen Boden, andere nur Heideflächen, manche Kalk, wieder andere felsiges Gelände, recht wenigen gefällt es im Hochmoor. Der Wald besonders beherbergt viele Arten. Zu Gesicht bekommt man aber verhältnismäßig nur wenige Arten, die meisten halten sich bei Tage verborgen. Der Lichtfang liefert deshalb oft überraschende Resultate. Manche werden auch infolge ihrer Kleinheit leicht übersehen, auch ist die Harmonie ihres Kleides mit der gewählten Unterlage oft groß.

Wohin soll man gehen, um Eupitheciën zu sammeln und zu welcher Zeit des Jahres? Man gehe vor allem in den Hochwald. Dort findet man schon im zeitigen Frühjahr, im April, *lanceata* und im Mai *pusillata* an den Fichtenstämmen. Erstere ist weniger flüchtig als letztere, die besonders bei warmem und sonnigem Wetter bei Annäherung rasch abfliegt. Wenn die Flugzeit von *pusillata* ihren Höhepunkt erreicht hat, erscheint die oft wunderschön rindenfarbig gezeichnete und daher etwas schwer erkennbare *abietaria* (*strobilata*). In Kiefernwaldungen sitzt schon im Mai die zarte, langflügelige *indigata* an den Stämmen. Im Juni erscheint da, wo Lärchen in Anzahl zu finden sind, *lariciata*, öfter

auch an Fichtenstämmen sitzend. Bei Erschütterung des Stammes läßt sich der Falter langsam zu Boden fallen. In Laub- und Nadelwäldern mit viel Unterholz, besonders *Rhamnus frangula* und *Sorbus aucuparia*, sitzt zuweilen im Juni auch *exiguata* an den Stämmen. Ende Juni und im Juli erscheint, mehr in gebirgigen Teilen, unsere größte und wohl auch mit die schönste *Eupithecia togata*, dann und wann an einer Fichte sitzend. Ist zuvor stürmisches Wetter gewesen, kann man auf größeren Erfolg rechnen, denn dann werden einzelne Falter, die sonst gewöhnlich oben an den Ästen sitzen, herabgedrückt. Zufall ist es, wenn man einmal an einer Mauer oder einem Pfahle im Juni eine *linariata* oder *oblongata* sitzen sieht, erstere immer nur in der Nähe von *Linaria officinalis*. Im lichten Laubwalde, wo viel *Melampyrum* wächst, scheucht man im Juni und Juli leicht *plumbeolata* auf. Diese Art fliegt beim Herannahen rasch auf und muß deshalb mit dem Netz gefangen werden. In düsteren, felsigen Schluchten, wo am Wasser besonders *Angelica silvestris* oder *Heracleum sphondylium* wachsen, findet man wohl auch einmal zufällig an einem Felsen oder einem Stamme eine *albipunctata*. Im allgemeinen jedoch lebt dieser Falter gern verborgen. In Gegenden mit viel *Juniperus communis* sind im August und September die so variablen *sobrinata* leicht aus den Büschen herauszuklopfen. Bevorzugt werden meist die Büsche, welche geschützt als Unterholz zu finden sind. Wie *plumbeolata*, so ist auch *pyreneata* leicht aufzuscheuchen an Stellen, wo *Digitalis ambigua* in Menge vorkommt. Durchschreitet man Ende Mai, Anfang Juni Heideflächen, dann stößt man leicht *nanata* und *goossensiata* auf, die aber bald wieder im Heidekraut verschwinden. Im August fliegt *nanata* in 2. Generation. Von *tenuiata* habe ich nur selten einmal einen Falter an *Salix caprea* sitzend gefunden. In der Abenddämmerung aber kann er oft in Anzahl gefangen werden, wenn er schnell um die Spitzen der Weidenbüsche fliegt, wobei er nicht schwer zu sehen ist. *Isogrammaria* kann man am Tage in einiger Anzahl aus *Clematis vitalba*-Gebüsch klopfen im Juni und Juli. Der Schmetterling ist jedoch ungemein flüchtig und ist auch mit dem Netz nicht leicht zu fangen. Abends fliegt er sehr lebhaft um seine Futterpflanze. Es ist verwunderlich, daß man viele andere Arten,

die als Raupe recht häufig zu finden sind, als Imago recht selten zu Gesicht bekommt. So ist es mit *denotata*, *succenturiata*, *subfulvata*, *castigata*, *satyrata*, *scabiosata*, *absinthiata*, *innotata*, *linariata* u. a. Die meisten dieser Arten kann man als Raupe zu Hunderten und Tausenden eintragen, selten aber sieht man einen Falter. Sie verstehen es meisterhaft, sich im Gebüsch, an der Erde, unter Blättern etc. zu verbergen und fliegen selten oder gar nicht auf. Zur Zeit der Dämmerung aber werden viele Arten lebendig. Nach Eintritt der Dunkelheit besuchen sie dann Blüten, auf denen sie mit geöffneten Fl. längere Zeit ruhig sitzen bleiben und eifrig saugen. Dann sind sie verhältnismäßig leicht mit dem Giftglas abzunehmen.

Die Liste der angeführten Eupitheciën ist nicht sehr groß. Ich habe nur die Arten angeführt, die ich selbst beobachtet habe.

Von den nächsten Verwandten der Eupitheciën, den *Chloroclystis*-Arten, findet man im Juni ziemlich häufig *rectangulata* an Wänden, Mauern und Stämmen, aber nur dort, wo Apfel- und Birnbäume stehen, in Obstgärten und an Straßen. Wo sie einmal vorkommen, sind sie dann jedes Jahr zu finden. *Debiliata* bevorzugt lichte Nadelwälder der Ebene mit viel Heidelbeerkraut. Der Juni ist auch für diese Art der Flugmonat. Die Schmetterlinge sitzen zuweilen an unteren Teile eines Baumstammes, öfter jedoch unter den Heidelbeerblättern. *Coronata*, die seltenste von den drei, fand ich bisher nur zweimal an Ahornstämmen.

Eine Eigenart mancher Eupitheciën möchte ich nicht unerwähnt lassen, die ihren Ruheplatz oft leicht verrät, das Schlagen oder Klappen mit den Fl, wenn man sich ihnen nähert. Alle tun es nicht; besonders aufgefallen ist es mir bei *pusillata*, *indigata*, *strobilata*, *rectangulata* im Freien und bei *castigata*, *satyrata*, *tenuiata*, *isogrammaria*, *innotata* und *sobrinata* im Zuchtgefäß. Es gewährt immer einen drolligen Anblick, wenn z. B. *rectangulata*, die sich von der Unterlage kaum abhebt, auf einmal mehrfach mit den Fl auf- und abschlägt und dabei ein Stück fortmarschiert. So ist es auch bei *pusillata*. Diese Art ist für Störungen überhaupt ziemlich empfindlich. Man braucht nur in die Nähe zu kommen, schon der Tritt auf den

Boden, ein leichter Schatten, der nicht einmal den sitzenden Falter zu berühren braucht, genügen, ihn in Unruhe zu versetzen. Er schlägt einige Male mit den Fl, fliegt dann ab, wenn das Wetter warm oder schwül ist, bei kühlem und feuchtem Wetter aber wandert er ein Stück um den Stamm herum. Das Klappen mit den Fl artet nicht selten in ein Vibrieren aus. Meist sind es die trägeren Weibchen, welche es so machen, während die Männchen bald abfliegen. Ganz besonders aufgefallen ist mir diese vibrierende Bewegung der Fl bei *indigata*, die ich im Juni 1923 zum ersten Male in unserer Gegend an Fichtenstämmen fand. Da das Klappen mit den Fl gewöhnlich der Auftakt zum Abflug ist, muß man das Netz zum Fang bereithalten. Im Netz hält dann meist das Vibrieren an, wobei die Falter am Netz emporlaufen. Die abfliegenden Falter fliegen selten weit, gewöhnlich auf den Boden, wo sie meist schwer zu sehen sind, manche haben dabei aber die für den Sammler unangenehme Eigenschaft, auf dem Rücken ein Stück über die Nadeln hinzurutschen, wodurch sie natürlich für die Sammlung unbrauchbar werden. Falter, welche weit oben am Stamme sitzen, können durch einige Schläge an den Stamm zum Abfliegen gebracht werden. Sie schweben dann oft langsam zu Boden, besonders wenn das Wetter kühl und feucht ist. In solchem Wetter gehe ich übrigens gern zum Eupitheciengang aus. Die Schmetterlinge sitzen da fester und sind leicht abzunehmen. Man braucht auch nur die dem Wind abgekehrte Baumseite abzusuchen. Die Falter meiden prinzipiell den Teil des Stammes, der vom Wind getroffen wird. Zum Absuchen sind die Bäume in der Nähe des Waldrandes gewöhnlich ergiebiger.

Gefangene Eupitheciens ♀♀ legen die Eier gewöhnlich nur ab, wenn man die Futterpflanze beifügt und die Falter füttert, andernfalls sterben sie sehr bald und ohne Eiablage. Am vorteilhaftesten sind dazu Gazebeutel, die über die im Wasser stehende Futterpflanze gezogen sind. Bei Arten, die an Blüten leben, genügt es oft, wenn man ihnen einige Ampferblüten gibt, an die sie dann die meist recht winzigen Eier festkleben. Bei Fütterung mit Zuckerwasser oder Honigtau leben einzelne Arten oft ziemlich lange, so *lanceata*, *pusillata*, *indigata*, *togata*, *plumbeolata*, *innotata*. Solche Arten legen auch

nur langsam die Eier ab, meist kaum bis 5 Stück in einer Nacht. Die Zucht ist gewöhnlich sehr leicht, oft jedoch etwas langwierig. Nadeln fressende Raupen, wie *pusillata*, *indigata*, *lariciata* und *lanceata* verzehren zuerst meist nur die jungen Triebe der Nadelbäume; man darf ihnen deshalb keine alten, vorjährigen Nadeln reichen, die sie nicht beißen können, sonst gehen sie zu Grunde. *Strobilata*, die in den grünen Chermesgallen auf niedrigen Fichten lebt, braucht öfters frische Zweige mit solchen Gallen, aus denen man natürlich auch Tausende von *Chermes viridis* zieht. *Togata* braucht Fichten- oder Tannenzapfen, in denen sie bohrt und nagt, um zu den unreifen Samen zu gelangen. Am leichtesten sind solche Arten zu ziehen, deren Raupen von Blüten leben und das ist die Mehrzahl unserer Eupithecieen.

Alles in allem genommen kann man wohl sagen, daß die Zucht der Eupithecieen wohl die leichteste und dankbarste ist, dabei aber auch die interessanteste, wegen der so verschiedenen Lebensgewohnheiten und besonders auch wegen der so veränderlichen Färbung der Raupen, besonders bei den Arten, die von Blüten leben. Die Zucht führe ich meist in Gläsern durch, zur Verpuppung genügt etwas Sand, der mit Moos bedeckt ist, wozu sich hauptsächlich Torfmoos (*Sphagnum*) gut eignet.

Ich komme nun zum Aufsuchen der Eupithecieen-Raupen. Da ich bei einer Anzahl Arten im systematischen Teile dieser Arbeit näher darauf eingehe, will ich hier nur in großen Zügen einige Winke erteilen. Eupithecieen-Raupen kann man den größten Teil des Jahres hindurch erfolgreich suchen, etwa von Ende Mai bis November. Alle Sammelmethoden sind dabei anwendbar: Klopfen, Schöpfen, Absuchen. Ja, bei manchen genügt es sogar, nur einen Strauß der Futterpflanze nach Hause zu tragen, ohne daß man zunächst eine Raupe daran sitzen sieht. So ist es bei *denotata*, die im September in den vertrockneten Samenkapseln von *Campanula trachelium* meist in großer Menge vorkommt. Freilich darf man nicht im offenen Gelände darnach suchen, die Pflanzen, die oft in Feldern oder an Straßenrändern wachsen, enthalten keine Raupen. Vielmehr muß die Pflanze zwischen Gebüsch stehen, also geschützt sein vor Wind und Wetter. Viele andere Arten lieben es so, und nur wenige sind unempfindlich gegen starken Wind und grelle Sonne.

Linariata lebt, wenigstens als kleinere Raupe, nur in den Blüten von *Linaria officinalis*. Sie bevorzugt ebenfalls etwas geschützte Stellen am Waldrande, an Feldrainen, welche starkem Winde nicht ausgesetzt sind. Man untersuche im August an derartigen Lokalitäten, wo die Pflanze in Menge wächst, nur einige Blüten, indem man die Lippen öffnet. Entdeckt man darin ein Räupchen, dann schneide man sich einen größeren Strauß ab. Die Raupen sind unempfindlich für solche Störungen. Zu Hause stelle man den Strauß ins Wasser. In den nun folgenden Tagen und Wochen kann man dann täglich erwachsene Raupen ablesen, die die Blüten verlassen haben und außen umherklettern. Es ist oft erstaunlich, wieviele Raupen ein solcher Strauß enthält. Wie mit *denotata* und *linariata*, so kann man es auch bei *plumbeolata* und *pyreneata* machen. Erstere leben im Juli, August in den Blüten von *Melampyrum* in lichten Laubgehölzen, letztere im Juli in den Blüten von *Digitalis ambigua* zwischen Gebüsch, größere Raupen der letzten Art auch am Stengel zwischen den Blüten. Da *Melampyrum* meist in üppiger Fülle wächst, kneife ich nur die Blüten ab und sammle sie in einer Tüte oder einem kleinen Sack, breite sie zu Hause aus, schüttele sie tüchtig durcheinander und brauche dann nur die aus den Blüten herausgekrochenen Raupen aufzulesen. Das Durchschütteln geschieht mehrere Tage hintereinander, wobei immer wieder einige Raupen zum Vorschein kommen. Bei *pyreneata* genügt es einen Strauß ins Wasser zu stellen und nach und nach die sich zeigenden Raupen abzulesen. In dem Maße wie die eingestellten Pflanzen die Blüten entfalten, werden die Raupen zunehmen, da die Falter gern die Eier an die oberen Knospen ablegen. Im allgemeinen kann man bei *albipunctata* auch so verfahren. Hat man an einer günstigen Stelle im September zwischen den Blütendolden von *Angelica silvestris* eine Raupe entdeckt, dann genügt es, um das zeitraubende Suchen zu ersparen, die Stengel abzuschneiden und mit nach Hause zu nehmen. Die Raupen sitzen in allen Größen zwischen den Samen und Blüten und sind gar nicht leicht zu entdecken, während sie zu Hause in Muße abgesucht werden können. Bei *trisignata* ist es ähnlich, nur daß die Raupe im September, Oktober vorzugsweise an *Heracleum sphondylium* zu finden ist. Auch die *venosata*-Raupe ist

auf ähnliche Weise zu suchen. Sie lebt im Juli, August in den Blüten und Fruchtkapseln von *Silene inflata* an Straßenrändern, Eisenbahndämmen, Feldrainen etc., klettert bei Tage selten frei an der Pflanze umher, ist vielmehr in den Blüten verborgen. Man schneide also auch hier größere Sträucher dieser Pflanze ab oder sammle noch besser die Blütenstände — auch die verblühten — in eine Tüte, schüttele sie wie bei *plumbeolata* tüchtig durch und es wird außer allerlei Getier, wie Käfer, Ohrwürmer, Spinnen, Raupen, besonders von *Dianthoecia cucubali*, *carpophaga*, *compta* — vielleicht auch die unverkennbare *venosata*-Raupe mit dem breiten, dunklen Rückenstreifen herauskommen. Um *tenuiata* zu erhalten, sammle man zu der Zeit, wenn die *Salix caprea*-Kätzchen im Verblühen sind und herabzufallen beginnen, diese ein, schüttele sie wiederholt tüchtig durcheinander und die ebenfalls mit einem dunklen Rückenstreifen versehenen Raupen werden herausklettern. Es hat keinen Zweck, die Kätzchen eher als nach dem Blühen hereinzuholen, da die Raupen erst um diese Zeit fast erwachsen sind. Ich schüttele gewöhnlich die abgeblühten Büsche Ende April oder im Mai und lese die dann leicht herabfallenden Kätzchen zusammen. An weiblichen Büschen habe ich ebenfalls Raupen gefunden. Auch wähle man solche Büsche, die geschützt stehen, an ganz freistehenden sind selten Raupen zu finden. Die eingetragenen Kätzchen dürfen nicht zu schnell weggeworfen werden, da beim wiederholten Umschütteln immer wieder Raupen zum Vorschein kommen.

In Gegenden wo *imundata* vorkommt, trage man im Juli, August die unreifen Beeren von *Actaea spicata* ein, worin die einer weiblichen Made ähnliche Raupe lebt. Erwähnt habe ich schon, daß man *strobilata* in den Chermesgallen an niedrigen Fichten findet. Die beste Zeit zum Eintragen solcher Gallen ist der Juli. Man nehme nur die grünen Gallen, aus denen Mulm hervorquillt. Nach einem starken Sturm im August lese man im Fichtenwalde die herabgefallenen frischen Zapfen auf. Besonders solche, deren Spitze umgebogen ist und aus denen Mulm und Raupenkot hervortritt, enthalten oft *togata*. Häufiger allerdings findet man darin die fast schwarze, mit einzelnen längeren Haaren bedeckte Micro-raupe *Dioryctria abietella* F. Es ist nicht nötig sich der

schwierigen Arbeit des Auseinanderspaltens der Zapfen zu unterziehen, man lege einfach die Zapfen in einen Kasten auf etwas Moos und warte ab, was im kommenden Jahre herauskommt.

Fürs Klopfen kommen verhältnismäßig wenige Arten in Betracht. *Pusillata* klopft man ungefähr im Juli von herabhängenden Fichtenästen, auch wohl von jungen Bäumchen; *lariciata* zu gleicher Zeit von Lärchen; *lanceata* Ende Mai, Juni von Fichtenästen, besonders auch von jungen Bäumen; *indigata* im Juni von Kiefern; *exiguata* im September im Hochwalde von *Rhamnus frangula* und *Sorbus aucuparia*, gelegentlich auch einmal von Weiden und anderen Laubgehölzen; *sobrinata* im Mai und Juni von *Juniperus communis*; *assimilata* im September von *Humulus lupulus*; *abbreviata* und *dodoneata* im Juni von Eichen, erstere von den Blüten, letztere mehr von den Seitenschößlingen am Stamme; *inturbata* von *Acer campestre*, zur Zeit der Blüte im Frühling. Von allerlei Gebüsch, auch von Himbeeren, klopft man im Herbst die Raupe von *castigata* in den Schirm und von *Senecio absinthiata*. Letzte Art kommt aber auch an *Solidago*, *Eupatorium*, *Tanacetum* etc. vor. An den Fundstellen schneide ich gewöhnlich eine Anzahl Stengel ab und klopfe sie in den Schirm. Die Raupen, die sonst oft nicht leicht zu sehen sind, fallen auf diese Weise leicht heraus.

Das Schöpfen mit dem Streifnetz wende ich besonders bei *nanata* von August bis Oktober in der Heide an, desgleichen bei *goossensiata* Ende September. In jungen Fichtenkulturen, zwischen denen allerlei Pflanzen wuchern, *Campanula*, *Centaurea*, *Achillea millefolium* und *ptarmica*, *Hieraceum*, *Hypericum* etc., schöpfe ich im September immer die Raupen von *scabiosata*, *satyrata* und *castigata*. Man kann diese allerdings auch von den Blüten absuchen, doch ist diese Methode zu wenig lohnend.

Die meisten noch verbleibenden Arten müssen abgesucht werden, und zwar *isogrammaria* im Juli von *Clematis vitalba* an Gartenlauben, Zäunen, Mauern usw. Die schwarzen Flecken an den Knospen verraten das Vorkommen der Raupen. Man sammle solche Knospen und man wird neben vielen unbesetzten auch von Raupen bewohnte finden. *Valerianata* lebt im August an

Valeriana officinalis, gern am Wasser zwischen Gebüsch. Die Raupe ist nicht leicht in den Dolden zu entdecken; *subnotata* sitzt im September auf *Chenopodium* und *Atriplex*, die Früchte verzehrend, unkultiviertes Land mit reichlichem Bestand dieser Pflanzen in sonniger und geschützter Lage wird bevorzugt; *pimpinellata* und *oblongata* leben im September, Oktober an *Pimpinella saxifraga*, frei zwischen den Dolden sitzend, doch fand ich *oblongata* ebenso häufig schon von August ab an den Blütenrispen von *Rumex acetosa* und *acetosella*, auch an *Meum athamanticum* im Gebirge und an anderen Umbelliferen. *Innotata* lese ich im Oktober immer in größerer Anzahl von *Artemisia campestris* an Feldrainen in Sandgegenden ab; ihre Sommergeneration *fraxinata* könnte man im Juli gewiß an *Crataegus* finden. Ich habe sie zwar noch nicht gesucht und gefunden, ich zog aber 1923 diese Form in größerer Menge aus Eiern, die mir *innotata* im Juni ablegten. Schon in früheren Jahren hatte ich die Nachzucht von *innotata* versucht, hatte aber nach Angaben in der Literatur Esche als Futter gereicht, die sich schwer hält, und deshalb nur Mißerfolge gehabt. Die Räupchen nahmen dieses Futter mit Widerwillen an und gingen klein zu Grunde. Ich reichte deshalb jetzt Weißdorn, den die Räupchen bereitwilligst annahmen und damit gut gediehen. Bevorzugt wurden nur die älteren Blätter, sogar von den ganz jungen Raupen. In 3 Wochen war die Zucht durchgeführt und von Ende Juli ab schlüpften die von *innotata* nur durch ihre geringere Größe verschiedenen Falter. Daß mir jemals *innotata* aus lieggebliebenen Puppen erst im August geschlüpft wäre und die *fraxinata*-Form ergeben hätte, wie es Dietze und Vorbrodts behaupten, ist mir noch niemals vorgekommen, obgleich ich nun schon sehr viele Jahre diese Art ziehe. Die Falter schlüpften bei mir alle schon im Mai und Juni. Zu den Letzten im Jahre gehören endlich die Raupen von *succenturiata* und *subfulvata*, die noch im Oktober zu finden sind. Beide finde ich hier nur an *Achillea millefolium*; *Artemisia*, woran *succenturiata* nach Angabe bei vielen Autoren vorkommen soll, ist bei uns nicht vorhanden; im Niederlande aber, in der Dahlemer Heide, wo ich alle Jahre *innotata* von *Artemisia* absuche, habe ich noch niemals eine *succenturiata*-Raupe gefunden. Geschützte Feldraine und

besonders Waldkulturen, wo *Achillea* in Menge wächst, sind die Heimstätten dieser Raupen.

Wie aus diesen Angaben ersichtlich ist, bevorzugen die Eupitheciën meist geschützte Oertlichkeiten; nur wenige, wie *innotata* und *oblongata* machen sich nichts aus Wind und Wetter. Wie die Liste der Falter, so ist auch die der Raupen nicht vollständig. Andere Gegenden haben noch andere Arten, deren Lebensweise mir nicht bekannt ist und die ich deshalb weglassen mußte. Weitere biologische Angaben sollen im zweiten, systematischen Teile folgen.

Nice - St. Martin Vésubie-Digne.

Ein Beitrag zur Lepidopterenfauna der Alpes Maritimes und der Basses Alpes.

Von Dr. Eugen Wehrli, Basel.

Mit Tafel I.

Ein seit fast 70 Jahren verschollener, von keines Künstlers Hand der Nachwelt überlieferter, unscheinbarer Nachtfalter hatte es mir angetan und zog mich mit magischer Gewalt hin zu den Stätten seines dem gewöhnlichen Menschenauge verborgenen geheimnisvollen Lebens, nicht nur seiner selbst, sondern auch seines, zum Teil ebenfalls noch in Dunkel gehüllten, engeren und weiteren Verwandtenkreises willen. Wenig fehlte, daß zwei seines Stammes, ungefähr 50 Jahre nach ihrer Bekanntschaft mit dem Menschen, an die ihnen gebührende Stelle im strahlenden Lichte der Wissenschaft gelangt wären, wenn nicht, auf der beschwerlichen Reise von Rennes nach Dresden, ihre schönste Zierde, ihr Kopfschmuck, ihr damaliges einziges Erkennungszeichen, durch das Walten dunkler Schicksalsmächte in Verlust geraten wäre, wodurch sie wiederum für fast ein Vierteljahrhundert in die Vergessenheit zurückgeschleudert wurden. Diesem, so lange im Dunkel der Verkantheit weilenden, Nachtfalter, der *Gnophos canitiaria* Gn. und ihren Verwandten *Gn. serotinoides* Wrli. und *vallesiaria* Wrli., galt meine diesjährige Erkundungsfahrt in seine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Lange Ernst

Artikel/Article: [Die Eupithezien der Freiburger Gegend. 40-50](#)